

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 7

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

Täglicher Weltuntergang

Es sei, habe ich gehört, wie im alten Rom. Man ahne den Zusammenbruch dieser alten Welt schon voraus, und da müsse man doch wohl froh sein, zu den Alten und nicht zu den Jungen zu gehören. Nein, so geht es nicht weiter. Eine verrückte Zeit, eine masslose, unweigerlich zum Untergang verdammt. Wirbel des Irrsinns am Abgrund.

Früher, habe ich weiter gehört, sei alles ganz anders gewesen. Die haben ja keine Vorstellung, wie wir schufteten, um redlich aufzusteigen, Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Ferien? Gab es nicht. Wozu auch? Der Mensch ist zur Arbeit da. Dafür hatte man abends die Genugtuung, sein Werk vollbracht zu haben. Den schrecklichen Schlendrian, der uns alle ins Elend treibt, gab es nicht.

Ich könnte jetzt eigentlich einen Katalog erstellen, der dieses wahnsinnige Tollhaus beschreibt. Darin wäre alles aufgeführt, was einmal so grossartig war und was es nicht mehr gibt. Bericht eines unaufhaltsamen Niedergangs, dessen Ende abzusehen ist. Wo aber beginnen? Bei unsern Bundesvätern, die den eidgenössischen Staat schufen? Oder früher? Oder später? Und die beiden Weltkriege? Gehören die auch dazu? Wäre es vielleicht besser, sie auszuklammern, weil sie das Land nicht zerschlügen, sondern nur berührten?

Der Befund vom Seniorentisch wird immer zweifelhafter, je länger man ihm nachgrübelt. Und wie verhält es sich mit den «grossen Traditionen», deren Zerfall so bitter beklagt wurde? Mir kommt ein Tagungsbericht der nordwestschweizerischen Schwinger unter die Augen, eines doch wahrhaftig verwurzelten Verbandes, und ich lese die Sätze: «Tradition kann auch ins Museum führen statt in die Zukunft. Die Alten irren, wenn sie meinen, Geschichte höre mit ihnen auf. Und die Jungen täuschen sich in der Annahme, die Geschichte fange bei und mit ihnen an.» Sie sitzen offenkundig bereits im Museum, unsere Veteranen, und die Geschichte ist ihnen davongelaufen, mitsamt dem neuen Hang zur Überlieferung. Wir leben zwar in einer zerstörbaren Welt, alte Freunde, aber den Gipfel könnt ihr vermutlich noch lange in euren Kaffee tunken. Und alle Tage geht die Welt unter, mittags um vier.

